



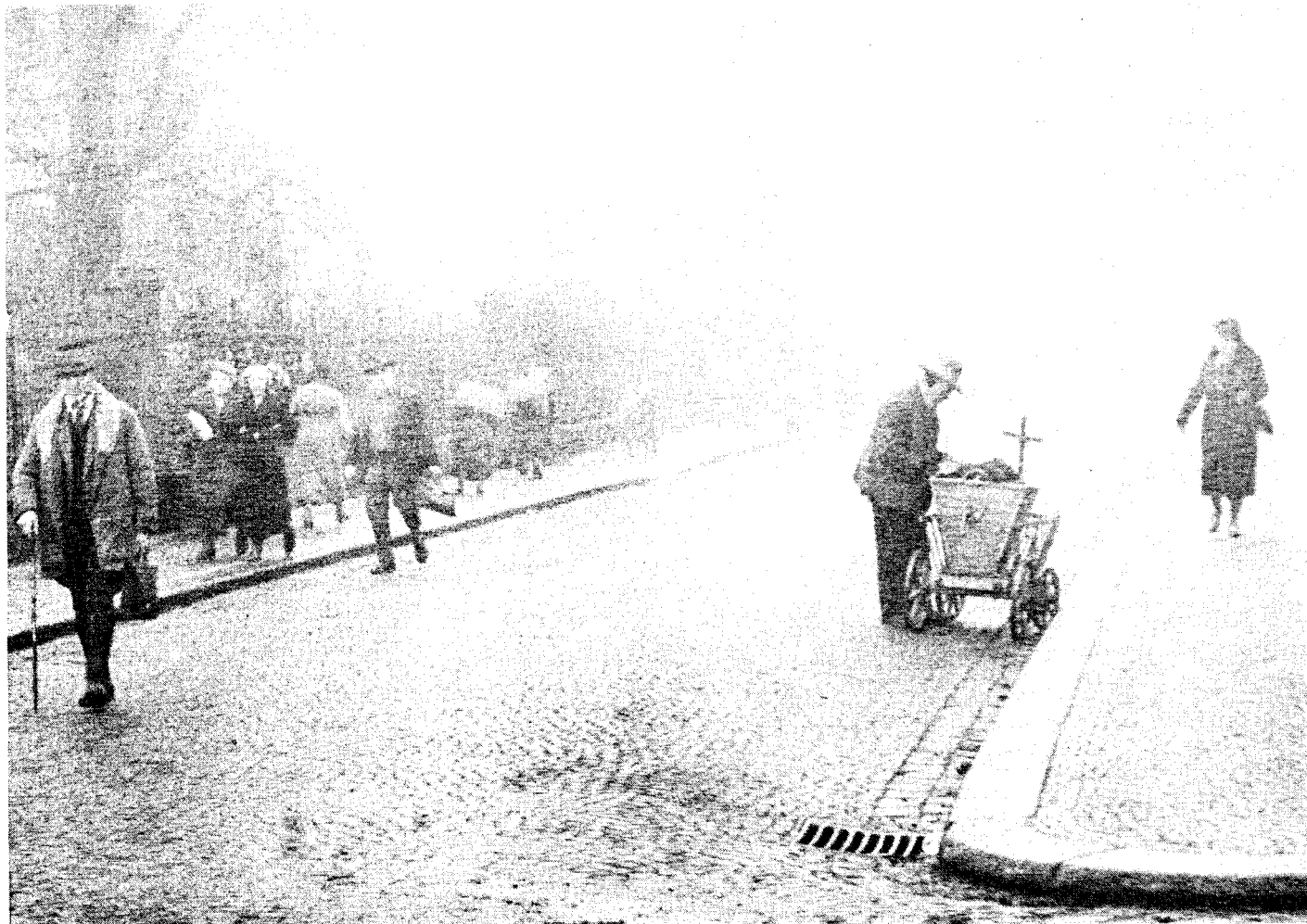
Ascherlundbrief



Folge 11

November 1989

41. Jahrgang



Die Alleegasse im Nebel. Ein Bild aus dem Jahre 1934.

MAGST DU ÜBER ROSEN GEHN,
Höh'n und Tiefen du durchmessen;
sieh, an deinem Ende stehn
doch die düsteren Zypressen.

Gönn' dem Greise und dem Kind
Ruhe unterm Friedhofsrasen!
Denn Geburt und Tod — sie sind
doch verwandte Lebensphasen.

Weiter muß als der Verstand
reichen tieferes Verständnis;
alles nur ist Übergang!
Ring dich durch zu der Erkenntnis!

Welcher Trost liegt in dem Worte!
Seele — und dir ist so bang?
Tod ist Leben, Sterben Pforte!
Sieh, du stehst am Übergang!

Greif zum Stab und steig nur mit,
nach Vollendung mußt du streben
Wächst du doch mit jedem Schritt,
hinter dir bleibt Welt und Leben.

Siegreich mag so manche Schlacht
fünderhin geschlagen werden,
doch das Wort: es ist vollbracht,
ist der größte Sieg auf Erden.

Erst dein letzter Atemzug
lehrt: Du warst des Lebens Meister,
wenn dein Geist den Adlerflug
nimmt ins Reich der reinen Geister.

A. BLAHA

(*ehem. Katechet in Asch*)

× × ×

Mitgliederversammlung des Heimatverbandes

Ausgesprochen enttäuschend war der Besuch der Mitgliederversammlung des Heimatverbandes des Kreises Asch e. V. am Samstag, 28. Oktober, im Hotel Krone in Rehau. Trotz mehrmaliger Biten im Ascher Rundbrief an alle Mitglieder, vor allem aus dem oberfränkischen Raum, doch die Mitgliederversammlung zu besuchen, verloren sich nur etwa 20 Besucher im Versammlungslokal.

Der 1. Vorsitzende des Heimatverbandes, Karl Tins, verhehlte in seiner Ansprache dann auch seinen Ärger über den miserablen Besuch nicht. Auch die übrigen Vorstandsmitglieder zeigten sich enttäuscht. Gerade in diesem Jahr, in dem die „Stiftung Ascher Kulturbesitz“ aus der Taufe gehoben wurde und der Beschluß fiel, im Jahre 1990 wieder ein Heimattreffen zu organisieren, hatten sich die Verantwortlichen eine größere Resonanz auf ihre Arbeit erhofft. Leider vergeblich.

So blieb dem Vorsitzenden nur, sich bei den wenigen erschienenen Gästen für ihr Kommen zu bedanken. In seinem Rechenschaftsbericht streifte er die Ereignisse der vergangenen drei Jahre. Er nannte in erster Linie das Heimattreffen mit Vogelschießen im Jahre 1988, die Errichtung der Stiftung Ascher Kulturbesitz, den Besuch eines Gastes aus Japan in Rehau und die Bemühungen, im nächsten Jahre das Heimattreffen mit Vogelschießen über die Bühne zu bringen. Er dankte bei dieser Gelegenheit all den freiwilligen Helfern, die im Vorjahre durch ihren Einsatz die Durchführung des Heimattreffens erst ermöglichten. Tins berichtete über sechs Vorstandssitzungen im Berichtszeitraum und über die Paketaktion, die alljährlich für hilfsbedürftige Landsleute in der DDR durchgeführt wird.

In kurzen Referaten berichteten der Leiter der Heimatstube in Rehau, Adolf Künzel, über den augenblicklichen Stand der Heimatstube, Helmut Klaubert als Leiter des Ascher Archivs in Selbst über dieses und die Errichtung der schon erwähnten Stiftung, der Karteiführer Gustav Markus über den aktuellen Mitgliederstand und Anton Moser in Vertretung des verhinderten Kassenverwalters Hermann Gerbert über die im Ganzen erfreuliche finanzielle Situation des Heimatverbandes. Der Heimatkreisbetreuer der Sudetendeutschen Landsmannschaft, Rudolf Mähner, beglückwünschte den Heimatverband zu seiner Stiftung.

Fritz Geipel schließlich berichtete über den Stand der Vorbereitungen des Heimattreffens 1990.

In der sich anschließenden Diskussion wurden Wege besprochen, die Mitgliederzahl des Heimatverbandes zu erhöhen — was besonders im Hinblick auf die Stiftung Ascher Kulturbesitz notwendig sein wird. Breiten Raum nahm die Anregung einer Besucherin ein, doch den Versuch zu starten, die Ascher Tracht wieder zu aktivieren. Der Rundbrief wird vermutlich in einer seiner nächsten Ausgaben einen entsprechenden Aufruf veröffentlichen.

Nach zweistündiger Dauer war die Mitgliederversammlung beendet.

Max Hobberger:

Ein ungewöhnlicher Geburtstagsbesuch

Für uns im Jahre 1925 geborenen sudetendeutschen Protestanten ist das Jahr 1989 ein denkwürdiges Jahr. Wurden wir doch 1939, nur wenige Monate vor Ausbruch des 2. Weltkriegs, noch zu Friedenszeiten in der alten Heimat konfirmiert. So geschah es auch in der evangelischen Pfarrgemeinde Neuberg, zu der mein Heimatort Thonbrunn gehörte. Während des gemeinsamen Besuchs der Konfirmandenstunden entwickelten sich unter uns jungen Menschen einige tiefgehende Freundschaften, zu deren Entstehen unser damaliger Pfarrer, Ernst Hanke, einen nicht unwesentlichen Beitrag leistete. Zumindest traf dies auf die Freundschaft zwischen Willi Laubmann aus Neuberg und mir zu. Wir unternahmen von dieser Zeit an nicht nur gemeinsame Radtouren und Urlaubsfahrten, nein auch sonst bescherte das Schicksal uns gemeinsame Wege. Zusammen wurden wir zur gleichen Einheit des Reichsarbeitsdienstes und der Wehrmacht eingezogen, gelangten 1943 im Mai nach Frankreich und verbrachten die Grundausbildung sowie die Funkerausbildung beim Stab der Schnellen Abteilung 513, der Nachfolgeeinheit der traditionellen Bamberger Reiter. Etwa nach Jahresfrist allerdings änderte sich unser doch recht ruhiges Soldatenleben in Coutances in der Normandie. Am 6. 6. 44 wurde auch unsere Einheit in den Strudel der kriegerischen Auseinandersetzungen verwickelt. Mein Freund Willi Laubmann hat dann schon am 11. 6. 44 sein noch so junges Leben für sein Vaterland hingegen. Heute liegt er, wie so viele Tausende anderer junger Männer, unter fremder Erde. Seine letzte Ruhe fand er auf dem deutschen Soldatenfriedhof in La Cambe nahe dem Städtchen Isygni sur mer.

Ich hingegen wurde am 15. 7. 44 in der Nähe von Saint Lo verwundet, gelangte zurück in die Heimat und verbrachte die Zeit bis zum Kriegsende im Lazarett.

Willi Laubmanns Geburtstag (7. 10. 25) und die Erinnerung an unsere Konfirmation vor 50 Jahren waren der Anlaß, die Stätten unserer letzten gemeinsamen Unternehmungen noch einmal aufzusuchen.



chen. Willis letzte Ruhestätte befindet sich inmitten eines sehr gut gepflegten Soldatenfriedhofs. Dennoch stimmte mich der Anblick dieser Gedenkstätte sehr traurig und es sollte uns Lebenden stets eine Mahnung sein, mitzuarbeiten, daß sich solche unheilvollen Ereignisse nicht mehr wiederholen.

Noch lebende Angehörige oder Verwandte von Willi Laubmann bitte ich, sich bei mir zu melden, damit ich ihnen einige Fotos zukommen lassen kann.

Max Hobberger, Schulstraße 50,
6310 Grünberg, Tel. 06401/79 12

Aktuelle Nachrichten

Große sudetendeutsche Krippenausstellung im Sudetendeutschen Haus in München

Unter der Leitung von Willi Lang, Gablonz-Neugablonz, hatte sich im vorigen Jahr die „Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Krippenfreunde“ konstituiert. Schon nach einer relativ kurzen Zeit der Arbeitsaufnahme kann diese sehr aktive Gruppe sudetendeutscher Landsleute mit einem großen Arbeitsvorhaben in die Öffentlichkeit treten. Vom 9. November bis zum 17. Dezember zeigt sie im Kubin-Saal des Sudetendeutschen Hauses in München eine große Krippenausstellung. Über 30 Krippen und Teile von Krippen aus verschiedenen Krippenlandschaften in Böhmen, Mähren und Sudetenschlesien geben Zeugnis von der großartigen Volkskunst des Krippenbaues, die in unserer Heimat weit verbreitet war.

Auch Teile der Tins'schen Weihnachtskrippe sind in der Ausstellung zu sehen.

41. Sudetendeutscher Tag 1990 in München

Der nächste Sudetendeutsche Tag findet zu Pfingsten in München statt. Der Bundesvorstand der Sudetendeutschen Landsmannschaft folgt damit einer Einladung des Schirmherrn der sudetendeutschen Volksgruppe, des Bayerischen Ministerpräsidenten Max Streibl, der diese in seiner Grußbotschaft an den diesjährigen Sudetendeutschen Tag in Stuttgart übermittelt hatte.

Um vor allem auch einmal den Landsleuten in Hessen und im norddeutschen Raum entgegenzukommen, sollte der Sudetendeutsche Tag 1990 ursprünglich in Frankfurt stattfinden. Aus finanziellen Gründen ließ sich dies allerdings diesmal noch nicht verwirklichen, die Verhandlungen werden jedoch fortgesetzt und der Bundesvorstand ist zuversichtlich, daß in einem der nächsten Jahre das sudetendeutsche Pfingsttreffen wieder einmal in Frankfurt stattfinden kann.

Ehrung für Karl Kunzmann

Beim 40jährigen Vereinsjubiläum des Ortsverbandes Eddersheim des Bundes der Vertriebenen am 15. Oktober 1989 überreichte der Bürgermeister unserem Landsmann Karl Kunzmann (Sohn des Fleischermeisters Richard Kunzmann, fr. Asch, Alleegasse) den Ehrenbrief des Landes Hessen.



Karl Kunzmann war Mitbegründer des Ortsverbandes und ist seitdem im Vorstand tätig.

Er war 27 Jahre Kassierer und bei der Planung der Veranstaltungen maßgeblich beteiligt. Bei Laienspielen erstellte er die Bühnenbilder und malte Wappen von ostdeutschen Städten, die bei Veranstaltungen den Saal schmückten.

Für seine Verdienste um den Verband überreichte ihm der Kreisvorsitzende die goldene Ehrennadel des Landesverbandes.

Frau *Eliese Prokopetz*, geb. Rustler (fr. Asch, Bayr. Bhf.) ebenfalls Mitbegründerin des Ortsverbandes, erhielt die goldene Treuenadel des Landesverbandes.

Umweltschutz kleingeschrieben

Über die verheerenden Umweltschäden im Sudetenland ist besonders in letzter Zeit in zahlreichen Beiträgen im In- und Ausland berichtet worden. Der Sudetendeutsche Rat hat auch in der Dokumentation „Rettet das Sudetenland“ die sich anbahnende Umweltkatastrophe dargestellt.

Ein bezeichnendes Beispiel für die Sorglosigkeit, mit der man mit der Umwelt umgeht, findet sich auch in der Nähe von Asch. Hier wird der Industriemüll der Ascher Spinnerei einfach in den Wald gekippt. Niemand kümmert sich darum, daß durch diese wilde Ablagerung das Trinkwasser auch im angrenzenden bayerischen Gebiet vergiftet werden kann.

Landgerichtspräsident Walter Ploß im Ruhestand

Das Landgericht Hof hat einen neuen Präsidenten. Im Rahmen einer Feierstunde im Schwurgerichtssaal des Justizgebäudes führte die bayerische Staatsministerin der Justiz, Dr. Mathilde Berghofer-Weichner, den neu ernannten Präsidenten Hans Dieter Zeiler in sein Amt ein und verabschiedete seinen Vorgänger, *Walter Ploß*, in den Ruhestand.

Walter Ploß stammt aus Asch (Schloßgasse) und ist der Sohn des im Jahre 1979 verstorbenen Lebensmittelkaufmanns Ernst Ploß („bille Ploß“).

Persönlichkeiten aus der Justiz, der Politik, Vertreter der Kirchen, Behördenleiter, Angehörige der Bundeswehr, der Polizei und Repräsentanten aus Handel und Wirtschaft waren gekommen, um diesen Wechsel an der Spitze des kleinsten bayerischen Landgerichts mitzuerleben.

„Gerade in einer Zeit, da die Rechtsverdrossenheit der Bürger immer mehr

zunimmt, ist das Ansehen der Gerichte wichtiger denn je“, sagte Mathilde Berghofer-Weichner in ihrer Rede. Ein Grund, warum den Richtern eine ständig wachsende Verantwortung zukomme. Gerade das Bild eines Gerichtes in der Öffentlichkeit werde in besonderer Weise auch von seinem Präsidenten bestimmt.

„Sie Herr Ploß, haben in der mehr als 35jährigen Tätigkeit für die Hofer Justiz stets hervorragende Arbeit geleistet“, sagte die Ministerin, „und sich als Persönlichkeit erwiesen, die vom Pflichtgefühl, Zuverlässigkeit, großem Dienstesifer und hoher Verantwortungsbereitschaft geprägt ist.“

Benno Tins:

Schicksalhafte September-Tage (III)

Großdeutsches Zwischenspiel

Nun war also der alldeutsche Traum, den Ascher Patrioten schon 1848 geträumt hatten, für den sie in den Baden-Jahren auf die Barrikaden steigen wollten, Wirklichkeit geworden. Man hat später oft gesagt, die Sudetendeutschen hätten den Anschluß mit dem gleichen Jubel begrüßt, wenn er nicht erst durch Hitler, sondern schon von früheren Reichskanzlern vollzogen worden wäre. Nicht die Faszination des nationalsozialistischen Diktators habe sie zu ihrer positiven Einstellung dem Dritten Reich gegenüber verführt, sondern der Vollzug eines seit Generationen ersehnten nationalpolitischen Geschehens. Dieser Vollzug kam aber eben erst jetzt.

Am 4. Dezember 1938 rief man die Wähler zu den Urnen. Sie sollten darüber abstimmen, ob sie mit der durch Hitler getroffenen Lösung der sudetendeutschen Frage einverstanden seien. Einige Monate vorher war über den Anschluß Österreichs in gleicher Form abgestimmt worden. Damals erklärte der Sozialdemokrat Karl Renner, Österreichs Delegationsführer bei den Friedensverhandlungen von Versailles im Unheilsjahr 1919, erster Kanzler Österreichs nach 1918 und erster Bundespräsident des Landes nach 1945: „Obschon nicht mit den Methoden, zu denen ich mich bekenne, ist der Anschluß nun doch vollzogen worden und wir haben Genugtuung errungen für die Demütigung der

Jahre 1918/19. Ich müßte meine Vergangenheit leugnen, wenn ich die große geschichtliche Tat nicht begrüßen würde. Die ehemaligen österreichischen Sozialdemokraten werden mit Ja stimmen“. In diesem Bekenntnis liegt sicher ein Schlüssel zum Verständnis auch der Abstimmungsergebnisse im Sudetenland. Von autoritären Systemen angeordneten und gelenkten Abstimmungen wird in westlichen Demokratien kein Aussagewert beigemessen. Da aber an jenem Dezember-Sonntag 1938 in den sudetendeutschen Wahllokalen und den sie überwachenden Kommissionen nichts manipuliert werden konnte, seien hier Ergebnisse dennoch festgehalten als ein Phänomen, das nicht einfach vom Tisch gewischt werden kann:

Im Ascher Bezirk, nach reichsdeutscher Terminologie jetzt Landkreis Asch, stimmten von 30 845 Wahlberechtigten 30 565 mit Ja. Mit Nein votierten 49, ungültig waren 57 Stimmen. In sechzehn Landgemeinden des Kreises gab es überhaupt nur Ja-Stimmen. In Asch wurden 38 Nein-Stimmen gezählt, in Roßbach 6, in Haslau, Friedersreuth, Gottmannsgrün, Nassengrub und Niederreuth je eine. 99,84 v. H. hatten damit im Ascher Ländchen Ja zum Anschluß gesagt; im gesamten Sudetenland waren es den offiziellen Berichten zufolge 98,79 Prozent.

Die Frage, wie das möglich war, ist nach der Auslöschung des Nationalsozia-

Subskriptionseinladung

für den neuen

Stadtplan Asch

Stand vom Sommer 1945

Format 60x58 cm — Maßstab 1:6.000 — 2farbiger Druck

Der Versand des Blattes erfolgt ungefaltet in einer Rolle.

Preise (ohne Verpackung und Porto):

für Mitglieder des HV Asch * 16,— DM pro Plan
für Nichtmitglieder 19,— DM pro Plan

Auslieferung sofort nach Bestellung.

Bestellungen bitte an:

Archiv des Kreises Asch

Sitz Selb

Erkersreuth — Wichernstraße 10

8672 Selb/Bayern 4

*) Bitte möglichst Mitgliedsnummer angeben!

**Frühere telefonische oder schriftliche Bestellungen
in jedem Fall nochmals bestätigen.**

lismus immer wieder gestellt, aber nie erschöpfend beantwortet worden. Auch dieses Buch versucht nicht, den Seelenzustand der Sudetendeutschen in jenen für sie so entscheidenden und dann so schrecklich endenden Zeitläuften zu analysieren. Die Antwort muß und wird sich jeder der damals Abstimmenden je nach Einsicht oder Beharrung selbst zu geben haben. Hier seien nur einige Tatbestände verzeichnet:

Sudetendeutsche, die 1938 von ihren früheren Gesinnungen absprangen wie wenige Monate vorher Österreicher, wollten es eben einmal „probieren“. Sie „liefen mit“, wie es die unglückselige, von den Siegermächten befohlene „Denazifizierung“ später nannte. Zweifellos hatte der Nationalsozialismus unmittelbare Empfindungen angesprochen:

Wunsch nach staatlicher Einheit aller Deutschen, Ende der tschechischen Fremdherrschaft über die Sudetendeutschen, Überwindung des sozialen und wirtschaftlichen Elends breiter Volksmassen.

Das billige Argument von Wahlschwindel kann bei niemandem ziehen, der jene Tage gutgläubig und hoffend miterlebte. Der „Massenpsychose“ waren nicht nur die traditionell „Völkischen“, sondern auch fast alle „Roten“ erlegen, von denen ein guter Teil ja schon zu Henleins Zeiten für die sudetendeutsche Einheitsbewegung gestimmt hatte. Man bejahte zunächst einmal das „Tausendjährige Reich“; das war damals noch lange nicht die weltweite Spottbezeichnung, zu der sie zwölf Jahre später wurde.

Im Kreise Asch waren es genau sechseinhalb Jahre: Vom 3. Oktober 1938 bis zum 20. April 1945. Nur eines davon war ein — auch nur labiles — Friedensjahr, schwankend zwischen Verheißungen und Zweifel. In unserer engeren Heimat gab es einen schier hektischen wirtschaftlichen Aufschwung. Die Arbeitslosigkeit war kein Schreckgespenst, Vollbeschäftigung kein Wunschtraum mehr. Die nicht mehr gewählten, sondern ernannten Bürgermeister erhielten für ihre Gemeinden Zusicherungen der verlockendsten Art. Einige wurden auch gleich erfüllt. Der Autobus-Verkehr erfaßte früher unbefahrene Bezirksstraßen, durch Asch fuhren einige Monate lang ein D-Zug, der von Hof bis Reichenberg lief, hinter Liebenstein, auf einer bewaldeten Anhöhe bei Eichelberg, schlugen unter dem Jubel auch vieler Bewohner des Kreises Asch und nach einer Ansprache des „Stellvertreters des Führers“ Rudolf Heß am 1. November 1938 große Maschinen eine Schneise, durch die „in friedlichem Aufbau“ bald die das Sudetenland mit Bayern verbindende Autobahn laufen sollte. In Asch versprach der Reichssportführer den Bau der „Ascher Turnschule“ auf einem Grundstück am Hainberg — und was derlei dankbar begrüßte Gesten mehr waren.

Die gutwilligen und gutgläubigen Funktionäre der Partei, fast durchwegs vorher Amtswalter der SdP, hatten freilich auch manches auszubügeln und suchten manches zu verhindern, was die Sendboten des „Dritten Reiches“ in un-

gestümem „Verbessern“ anordneten. Die Gleichschaltung, eine häßliche Vokabel jener Zeit, feierte Orgien. Alte, organisch gewachsene Bindungen in Vereinen wurden, oft unter Strafandrohung, zerrissen und aufgelöst. Das traf Schützen- und Turnvereine ebenso wie kleine und kleinste Interessen-Organisationen. Die Vielfalt des Vereinswesens wich einer oft lähmenden Uniformität. Das war die Arbeit des „Stillhaltekommissars“ — ein gleichfalls häßlicher Titel für eine rücksichtslose Vollmacht. Er strich das sudetendeutsche Vereins- und Organisationsleben radikal zusammen. Im Kreise Asch allein fielen ihm Dutzende von bewährten Vereinen zum Opfer. Es konnte hier geschehen, daß der Stillhaltekommissar den Obmann des Ascher Textilindustriellenvereins kurzerhand hinter Schloß und Riegel setzte, weil dieser sich der rigorosen Überführung seines Vereins in eine industrielle Groß-Organisation zu widersetzen suchte. Der zum „Reichskommissar für die Sudetengebiete“ ernannte Ascher Bürger Konrad Henlein mußte nicht nur in diesem spektakulären Falle helfend und klärend eingreifen.

Solche und ähnliche Vorkommnisse wurden lange hingenommen als scheinbare Geburtswehen einer größeren Zukunft. Griffe in persönliche Bereiche übersah man, auch wenn man ihnen verständnislos gegenüberstand. Man ignorierte, was man nicht wahrhaben wollte. Kam es hoch, machte man sich in vertrautem Kreise durch „Meckern“ Luft. Wo gutgewillte Amtswalter helfen konnten, da taten sie es. Es bedarf keiner Beteuerung, daß niemand wußte, was sich hinter KZ-Mauern zutrug. Außer Dachau und Buchenwald kannte man nicht einmal Namen. Als die wenigen im Kreise Asch beheimateten Juden früher oder später wegzogen, da erfuhren es die Nachbarn erst im Nachhinein. Parteifunktionäre vom Block- bis zum Kreisleiter hatten keine Kenntnis davon, daß auch in Asch eine „Kristallnacht“ durchgeführt werden sollte. In einigen jüdischen Haushalten wurde böse gewütet und geplündert. Dies „besorgte“ ein von auswärts angerücktes Kommando.

Am 15. März 1939, einem bitterkalten Frosttag mit Eis und Schnee, marschierte Hitler in die Rest-Tschechoslowakei ein. Das „Protektorat Böhmen und Mähren“ wurde etabliert.

Ein knappes halbes Jahr später, am 1. September 1939, eröffnet Hitler den Krieg gegen Polen. Am 3. September treten England und Frankreich in den Krieg ein. Nach beispiellosen Blitzsiegen der deutschen Wehrmacht und einer ebenso beispiellosen Niederlage versinken das Deutsche Reich und Europa in einem Meer von Blut und Tränen.

Der Friedensjubel nach „München“, der in unserer Heimat die Freude über die Befreiung noch übertönt hatte, war trügerisch gewesen.

Und nun zurück zu dem kleinen Umkreis des Ascher Ländchens und damit zu unserem engeren Thema.

Die Bevölkerungsstruktur 1939

Die letzte Volkszählung vor dem Zweiten Weltkrieg und der Vertreibung fand am 17. Mai 1939 statt. Aus ihren Ergebnissen ließ sich für den Kreis Asch ablesen (Abrundungen auf 10):

Insgesamt hatte der Kreis 44 690 Einwohner. Das bedeutete gegenüber der Volkszählung von 1930 Stagnation, ja leichten Rückgang. Damals waren 45 000 Einwohner gezählt worden und damit der höchste Stand in der Geschichte des Ascher Ländchens, abgesehen von der abnormalen Zeit beim Zusammenbruch 1945 mit ihren vielen Flüchtlingen, Fremdarbeitern usw. Es gab 1939 einen deutlichen Frauenüberschuß. 20 410 Einwohner waren männlichen, 24 280 weiblichen Geschlechts. Selbständige Haushalte wurden im Kreise Asch 15 128 gezählt. Nach dem Glaubensbekenntnis gehörten 58 % der evangelischen Kirche an, 40 % der katholischen; der Rest war gottgläubig oder konfessionslos.

Bei den Wirtschaftszweigen dominierten Industrie und Handwerk mit 66,6 % der Berufstätigen. Von diesen insgesamt 29 750 Personen waren 26 490 Arbeiter. An zweiter Stelle folgten Handel und Verkehr mit 10,1 %. Dann erst kamen Land- und Forstwirtschaft mit zusammen 6,4 %. Der Rest verteilte sich auf öffentliche und private Dienstleistungen (5,1 %) und andere. Beamte und Angestellte gab es insgesamt 6120, das waren 13,7 % der Berufstätigen. Die bereits genannten 26 490 Arbeiter machten dagegen fast 60 % aus.

Bei den landwirtschaftlichen Betrieben mag noch die Hektarfläche interessieren. 640 Klein- und Kleinstbetriebe, oft von den Frauen geführt, während die Männer in den Fabriken arbeiteten, waren 0,5 bis 2 Hektar groß. Sie machten den Hauptteil aus: 40,6 %. Zwischen 2 und 5 Hektar maßen 343 Betriebe (21,7 %), dann folgten nicht weniger als 531 Höfe mit 5 bis 20 Hektar, also wohl die Masse der landwirtschaftlichen Vollbetriebe. Immer noch 55 Höfe (3,5 %) hatten 20 bis 100 Hektar. Mehr als 100 Hektar, darunter viel Waldbesitz, zählten acht Großgrundbesitzer.

Die Heimat als Kriegsschauplatz

Als der Zweite Weltkrieg ausbrach, lag das Ascher Ländchen so ziemlich inmitten des „Großdeutschen Reiches“. Diese Geborgenheit erschien so selbstverständlich, daß sie niemand auch nur erwähnte. Als dann während des Krieges der Machtbereich Deutschlands seine größte Ausdehnung erreicht hatte — vom Nordkap bis zur Sahara, vom Atlantik bis zum Kaukasus — da betrug die Frontferne unserer Heimat Tausende von Kilometern. Hätte damals jemand gesagt, die Kriegshandlungen würden sie dennoch einmal erreichen, es wäre ein „Defätist“ gewesen. Das waren nach damaligem Gestapo-Aspekt nicht ängstliche Schwarzseher, sondern riskierten unter Umständen Kopf und Kragen.

Einmal freilich war der Krieg schon in seinem ersten Jahr über Asch hergefallen. In der Nacht zum 17. August 1940, einem Samstag, hatte sich ein englischer Bomber auf dem Wege zu irgendeinem Ziel in Bayern verfranzt. Er

kurvte in der hellen Mondnacht lange und niedrig über den Dächern von Asch. Jedermann hielt ihn für ein deutsches Flugzeug. Plötzlich Detonationen! Der Bomber lud seine Fracht, die er nicht wieder heimtragen wollte, einfach über dem Gelände des Ascher Hauptbahnhofs ab, der wie auf einem Präsentierteller unter ihm lag. Es fielen insgesamt acht Bomben. Ein Stellwerk und ein Abstellhäuschen wurden wegrasiert, einige Gleise zerrissen. Der Personenverkehr mußte eine Zeitlang durch Omnibusse besorgt werden. Das Haus Nr. 81 an der Egerer Straße am Forst schlitze eine Bombe seitlich auf. Hier gab es drei Verletzte. Da es der erste, wenn auch offenkundig nicht geplant gewesene Luftangriff im Sudetenland war, kamen einen halben Tag später zahlreiche offizielle Persönlichkeiten nach Asch, darunter Reichskommissar Henlein aus Reichenberg und Regierungspräsident Dr. Sebekovsky aus Karlsbad. Sie standen alle interessiert um einen auf einem Schotterhaufen gelandeten Blindgänger herum. Es war aber keiner, sondern eine durchaus scharfe Bombe mit Zeitzünder. Sie ging einige Stunden nach ihrer „Besichtigung“ hoch, warf die Mauerreste des Stellwerks um und drückte in weitem Umkreis die Fensterscheiben ein, wobei die nahe Lindemann-Fabrik besonders in Mitleidschaft gezogen wurde. Lange noch machte ein Lichtbild die Runde, das einige Ascher Eisenbahner auf dem Teufelsding reitend zeigte...

Fünf Jahre später wurde das unvorstellbar Gewesene zu nackter Wirklichkeit. Der Krieg erreichte in seiner letzten Phase unsere Heimat.

Am 3. Oktober 1938 hatte Adolf Hitler in Asch zum erstenmal seinen Fuß auf sudetendeutschen Boden gesetzt. Am 20. April 1945, seinem 56. Geburtstag — er erlebte ihn eben noch — besetzten die Amerikaner Asch als erste Stadt des Sudetenlandes. Eines ihrer Kriegsziele, die „Befreiung der Tschechoslowakei“, lag zum Greifen nah vor ihnen. Daß Asch damals noch gar nicht wieder zur Tschechoslowakei gehörte, wußten die Teile der 3. amerikanischen Armee, als sie in Asch einrückten, freilich nicht. Ihr Kampfgruppenkommandant, ein Oberstleutnant Benkovsky, dessen Eltern aus Preßburg stammten, wunderte sich, daß er und seine Truppen nicht jubelnd begrüßt wurden. Er habe sich seit Luxemburg, wo er solchen Jubel zuletzt erlebte, darauf gefreut, wenn er „in die Heimat seiner Eltern“ einrücken werde. Und nun war er enttäuscht; auch darüber, daß er in der ganzen Stadt Asch kein tschechisches Wort zu hören bekam. In schier rührender Ahnungslosigkeit hieß es in einem Funkbericht der „New York Times“ vom 22. April: „Anscheinend waren die Tschechen fortgetrieben worden oder sie hatten die Stadt verlassen, als die Kämpfe begannen“.

Und so lief der letzte Akt der Zugehörigkeit des Ascher Ländchens zu Deutschland ab:

Die Tage vorher

Um den 14. April war die Stadt Asch zum „Stützpunkt“ erklärt worden. Sie



Frau Anneliese Kindler, 7140 Ludwigsburg, Fellbachstraße 2, schreibt an den Ascher Rundbrief:

„Im August/September-Rundbrief veröffentlichten Sie ein Bild von der Zedtwitz-Stiege aus früheren Zeiten. Dieses Foto hier zeigt dieselbe Zedtwitz-Stiege im Mai 1989. Der Turm der katholischen Kirche ist noch zu sehen. Für viele Ascher ist dieses Bild sicher ein wehmütiger Vergleich zwischen früheren und heutigen Zeiten.“

sollte „bis zur letzten Patrone“ in sog. Rundum-Verteidigung gegen die vorsichtig vorrückenden, nichts Überflüssiges mehr riskierenden amerikanischen Truppen gehalten werden. Zum „Kampfkommandanten“ wurde ein Infanterie-Oberstleutnant namens Weiner ernannt. Ihm standen für den ganzen Ascher Bezirk zwei nur mit leichten Waffen ausgerüstete Halbkompanien und — auf dem Papier — rund 5000 Volkssturmmänner zur Verfügung. Dieser Volkssturm war das letzte Heimat-Aufgebot und setzte sich aus zumeist älteren Männern und ganz jungen Angehörigen der Hilerjugend zusammen. Er war nur mangelhaft ausgerüstet, hatte aber „zur Panzerabwehr“ eine größere Anzahl von Panzerfäusten zur Verfügung.

Mit brutaler Faust schlug der Krieg schon Tage vor der Besetzung des Ascher Bezirks auf diesen los. Die Amerikaner übten durch Tiefflieger Zermürbungsterror auch gegen die Zivilbevölkerung. So belegten am 13. April zwei Jagdbomber einen Personenzug, der sich nach 16 Uhr auf der Kreuzung der Bezirksstraße nach Lindau befand, mit Feuer aus Bordkanonen und Maschinengewehren. Unter den Passagieren, fast durchwegs ungarische Medizinstudenten und Ärzte, forderte der Überfall 39 Tote und fast ebensoviel Schwerverletzte. Der Zug war von Dresden nach Nürnberg unterwegs gewesen, da in der am 14. Feber gänzlich zerstörten sächsischen Landeshauptstadt keine Unterkunftsmöglichkeit mehr bestand. Über Plauen konnte der Zug nicht

mehr geleitet werden, weil der dortige Bahnhof ebenfalls zerschlagen worden war. Der Umweg über Aussig, Tirschnitz und Franzensbad (auch der Egerer Bahnhof war kurz vorher wegrasiert worden, dazu das große Eisenbahnviadukt zwischen Eger und Franzensbad) fand nun knapp hinter Haslau sein schreckliches Ende. Überlebende wurden in Asch untergebracht; man konnte einzelnen von ihnen noch lange nach dem Einmarsch der Amerikaner und dann nach der Rückkehr der Tschechen begegnen.

Auch auf der Strecke zwischen Adorf-Roßbach wurde am 15. April auf freiem Gelände ein Zug von Tieffliegern angegriffen. Acht Menschen kamen im Kugelhagel ums Leben, neben drei Soldaten und vier Zivilisten auch die als Schaffnerin dienstverpflichtete Frau Helene Martin, Tochter des Ascher Malermeisters Penzel.

Schon am 11. April schossen Tiefflieger das Fabrikgebäude der Weberei Schmidts Wwe. in Brand, Gebäudeschäden entstanden beim Stadtbahnhof und bei der Aktienbrauerei. MG-Feuer strich über den Schillerplatz, weitere Luftangriffe gab es im Stadtgebiet da und dort, besonders auch im Westend; am Hauptbahnhof wurden Waggons in Brand geschossen. Ein Fliegeralarm jagte den anderen, man wußte schließlich gar nicht mehr, ob es eine Entwarnung gegeben hatte oder nicht.

Am 16. April griffen Tiefflieger den sehr starken Verkehr auf der Staatsstraße im Haslauer Wald an. Beim Förster Reinel, wie ein einsames Gehöft auf Himmelreicher Flur abseits der Straße allgemein hieß, flogen zwei Munitionsautos in die Luft, das Forsthaus wurde arg beschädigt, sechs weitere Lastwagen blieben auf der Strecke. Der Haslauer Wald war schwer vermint, fast täglich gab es Todesopfer, auch noch lange nach dem 20. April.

Auch anderwärts im Ascher Bezirk strichen in den Tagen vor der Besetzung unaufhörlich Jagdflugzeuge die Straßen und Bahnlinien ab, immer wieder bellten die Bordkanonen auf. Es gibt über die Menschen- und Sachverluste dieser Tage keine Aufzeichnungen. Aber überall sah man ausgebrannte Lastautos ziviler und militärischer Herkunft an den Straßenrändern liegen.

Eine „Front“ im kriegstechnischen Sinne existierte nicht mehr. Die Amis kämpften Widerstandsnester nieder, wo sie auf solche stießen. Sie hatten im Ascher Bezirke nirgends gegen organisierte Stützpunkte zu kämpfen, auch wenn Asch selbst zu einem solchen erklärt worden war. Es gab dann aber, als der Feind in den Bezirk einrückte, immer wieder einzelne, räumlich weit auseinanderliegende Zusammenstöße, hervorgerufen durch Widerstandshandlungen, die meist blutig nur für die Deutschen, nie für die Amerikaner endeten, denn letztere rückten jedem einzelnen Gewehr mit Panzern zu Leibe.

Am 19. April war es bei Neuhausen zu einem Gefecht zwischen Sherman-Panzern und einem Zuge der bei Asch liegenden deutschen Halbkompanie gekommen. Ihr Führer, ein junger Leutnant, wurde schwer verletzt ins Ascher

Krankenhaus gebracht, drei Soldaten fielen im Maschinengewehrfeuer der Panzer. Die Knallhütte, ein Einöd-Anwesen an der bayerisch-böhmischen Grenze westlich von Asch, auch Schildern und Ängerlein lagen unter Artilleriebeschuß; in Schildern gingen zwei Gehöfte in Flammen auf. An diesem Vortage der Besetzung von Asch kam auch der deutsche Kommandierende General der 7. Deutschen Armee von seiner Befehlsstelle Hohenberg/Eger aus nach Asch und verlangte vom Kampfgruppenleiter Oberstleutnant Weiner nochmals „rücksichtslosen Einsatz“. Gauleiter Konrad Henlein war am Morgen des gleichen

Tages ein letztesmal nach Asch gekommen.

Kurz vor dem Erscheinen der Amerikaner vor Asch gab es in Niederreuth einen für jene wirren Zeiten typischen Zwischenfall sinnloser Tragik. Dort waren zwei junge russische, in Asch entsprungene Kriegsgefangene aufgegriffen und von einer in Niederreuth liegenden SS-Einheit sofort erschossen worden. Die hinter der Riedelmühle verscharrten Leichen mußten später, nach dem Einzug der Tschechen, von Niederreuther Parteimitgliedern exhumiert und auf dem Ortsfriedhof beerdigt werden.

Schluß folgt

Pfarrer Walter Eibich:

Toten- und Ewigkeitssonntag

Christus spricht: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nicht mehr sterben.“

Job. 11, 25—26

Kurt Rommel sagt in seinem Trostbüchlein „Mut zum Trauern“: Ich glaube nicht an den Tod, obwohl er unbesiegtbar zu sein scheint, obwohl alle Menschen diesem Tod unterworfen sind.

Ich glaube nicht an den Tod, weil ich den Tod in den Händen Gottes sehe, weil Gott mit der Auferweckung Jesu Christi die Macht des Todes besiegt hat.

Ich glaube nicht an den Tod, sondern an das Leben, das Gott durch die Auferstehung Jesu Christi gibt, das nicht endet und dann beginnt, wenn ich diesem Jesus vertraue.

Freilich wären wir keine fühlenden und denkenden Wesen, wenn wir nicht unserer Toten gedächten, die uns völlig entrückt scheinen, mit denen wir keinen menschlichen Umgang mehr pflegen können und an denen wir nichts mehr zu tun vermögen als für sie zu beten und ihre letzte Ruhestätte zu schmücken. Und selbst das ist ja gerade uns Vertriebenen hinsichtlich der in der Heimat zurückgelassenen Gräber nicht einmal mehr möglich.

Aber vergessen sollten wir sie nicht, da ja ihre Liebe, ihre Arbeit und ihre Opfer einst uns gegolten haben. Unsere Toten sind unsere Vorgänger und ohne sie wären auch wir nicht.

Darum gehört der „Totensonntag“ zu Recht als ein besonderer Gedenktag in den Jahreskreislauf und wir tun gut daran, zumal in unserer schnelllebigen Zeit, seine Mahnung nicht zu überhören.

Seitdem aber Jesus Christus über diese Erde gegangen ist — und das ist nun beinahe 2000 Jahre her — hat der Tod seinen endgültigen Charakter verloren. So wie ihn seine Jünger nach seinem Kreuzestode als den Lebendigen gesehen und erfahren haben, so gewiß ist es auch ihnen geworden, daß sie nicht im Tode bleiben; sondern einmal auferstehen werden. Darum konnte der Apostel Paulus schreiben: Unser Heiland Jesus Christus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergänglich Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium (1.Tim.1,10).

Von dieser todüberwindenden, christlichen Auferstehungshoffnung ausgehend, kommt auch Kurt Rommel zu der ein-

gangs zitierten Aussage: „Ich glaube nicht an den Tod, weil ich den Tod in den Händen Gottes sehe, weil Gott mit der Auferstehung Jesu Christi die Macht des Todes besiegt hat.“

So liegt es nun an uns, ob wir das glauben. Und wenn wir dem Zeugnis der Hl. Schrift und dem Zeugnis so vieler Märtyrer und Märtyrerinnen vertrauen, dann verliert der Tod auch für uns seinen Schrecken als ein endgültiges Aus und Vorbei. Dann mildert sich auch die Klage über das, wie wir gerne sagen, sinnlose Sterben so vieler begabter und edler Menschen in jungen Jahren, sei es nun durch eine unheilbare Krankheit, durch einen Unfall oder durch ein Verbrechen, wobei wohl der Krieg das größte Verbrechen ist; denn er fordert ja die meisten Opfer.

So dürfen sich unsere Blicke am Totensonntag über die Gräber unserer Lieben hinaus in die Ewigkeit richten, weshalb der Totensonntag als letzter Sonntag im Kirchenjahr mit gutem Grunde auch der Ewigkeitssonntag genannt wird. Halten wir uns darum an die Worte eines unserer Kirchenlieder von Johann Heermann, der da singt:

*Kurz ist mein irdisch Leben,
ein bessres wird mir geben
Gott in der Ewigkeit.*

*Da werd ich nicht mehr sterben,
in keiner Not verderben;
mein Leben wird sein lauter Freud.*

Mit dieser Gewißheit mögen sich alle trösten, die um einen lieben Angehörigen oder Freund am Totensonntag trauern und sein Grab schmücken oder mit Wehmut an das unerreichbar ferne Grab denken.

Im Glauben an unser aller Auferstehung allen Trauernden herzlich verabschieden, grüßt Euch Euer Heimatpfarrer

Walter Eibich

Karlsbader-Oblaten-Waffeln zum alten Preis!

Nur 31,60 DM das Paket! 1 Waffel-Torte (8 Ecken mit Nougatcreme), 4 Zucker-Butter-Nuß-Vanille-Obl., 6 Bayer-Obl.-Nußcreme, 6 Bayer-Obl.-Chokocreme, 5 Karlsb.-Törtchen, 4 Delikat und 4 Chokocreme-Waffeln, 4 Cafécreme-Waffeln und 3 Nußcreme-Ecken = 44 Stck. Portofrei im Inland versendet:

Bayer-Oblaten · 8907 Ziemetshausen

Erinnern Sie sich?



Die Ascher Gassen und Straßen: jede hatte ihr eigenes „Gesicht“. Erkennen Sie, liebe Leser, dieses Motiv, wann könnte die Aufnahme gemacht worden sein?



Die beiden Ascher Kirchen auf einen Blick. Welchen Standort hatte sich der Fotograf für dieses Bild ausgesucht?

Erinnern Sie sich?

Bei der Aufnahme im Oktober-Rundbrief handelt es sich um die Einweihung des Goethe-Brunnens am 28. August 1932. An diesem Tage wäre Goethe 183 Jahre alt geworden. Der Goethebrunnen wurde an die Stelle des ehemaligen „Räihakastens“ gestellt. Der Bildhauer, Prof. Johannes Watzal, starb 1945 im Teplitzer Gefängnis durch tschechische Willkür. Zur Einweihung waren damals wohl die meisten Ascher Vereine anwesend, man kann die Feuerwehr, die Freihandschützen, die Schützen erkennen. Vor dem Panzer-Geschäft steht die Musik. Heute steht Goethe nun einsam und verlassen auf dem durch den Abriß der Häuser viel größer gewordenen Platz, besieht sich seinen Edelstein in der linken Hand und blickt traurig in Richtung Stadt.

Herbert Ploß, Holunderweg 27,
5650 Solingen 11;
früher Asch, Kegelgasse 11

LESER BRIEF

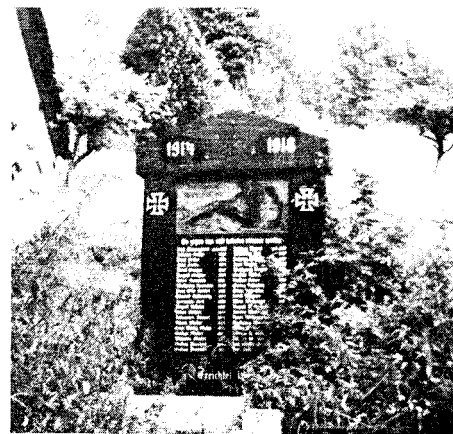
Zum Bild des Niederreuther Schulhauses im September-Rundbrief schreibt uns Frau Erika Klügl geb. Voigtmann, Berliner Straße 8, 6236 Eschborn:

„Als Ergänzung zum Niederreuther Schulhaus lege ich ein Bild vom Kriegerdenkmal bei. Es ist auf dem Foto vom Schulhaus ganz links zu sehen.

Das Kriegerdenkmal wurde 1931 für die 40 Opfer des Ersten Weltkrieges errichtet. Die Kosten von 12 000 Tschechenkronen wurden durch Spenden aufgebracht.

Die Opfer des Zweiten Weltkrieges wurden durch Hermann Adler (Gastwirt), Gemeindevorsteher von 1923 bis 1938, in seiner Eigenschaft als Ortsbetreuer nach der Vertreibung sorgfältig erhoben. Niederreuth ist dadurch eine der wenigen Gemeinden des Kreises Asch, die eine vollständige Erhebung zu verzeichnen haben: Gefallene, Verstorbene, Vermißte, insgesamt 39, also fast

genau die Anzahl des Ersten Weltkrieges. In Gefangenschaft waren 82 Niederreuther geraten. Insgesamt hatte es von 1939 — 1945 126 Niederreuther Kriegsteilnehmer gegeben.



„Es zogen aus und kehrten nimmer wieder“, heißt der Leitspruch des Niederreuther Kriegerdenkmals.

Theodor Christianus:

Steinpöhl - Gesicht eines Dorfes

GESCHICHTLICHES

1599: In der Verlassenschaft von Hans Ullrich von Zedwitz 1599, an Hans Adam und Hans Berthold von Zedwitz werden die Dörfer Eilfhausen und Steinpöhl erwähnt.

1610: Im Ausstellungsbrief für den Oberpfarrer und Inspektor von Asch, unterzeichnet von Hans Adam und Hans Berthold von Zedwitz, sind unter den Dörfern, die zu geben schuldig waren bezüglich der Zehnten, jährlich die dreißigste Garbe und den dreißigsten Posen Flachs, auch Elfhausen und Steinpöhl genannt.

1612 wird Steinen Bühel, Steinenbuhel, Steinpöhl verzeichnet. In einem Huldigungseid vom 18. 10. 1612 der Zedwitz, abgelegt durch den Amtmann Dressel, heißt der „kleine Ort Steinpöhl“; dies ist der richtige einheimische Name, mundartlich Stoabürl.

1616: In den Urkunden der Zedwitzschen Erteilungen in den Jahren 1616, 1646 und 1647 befinden sich Angaben über Dienstleistung der Untertanen in Geld, Naturprodukten, Arbeiten und Einspann bei Bauern und kleinen Giebigkeiten der Häusler von Ailffhausen: Hans Mertel, Hans Brior und Nickl Rüdell und aus Steinpöhl: Hans Bulz, Hans Rüdell d. Jüngere und Hans Rüdell der Ältere.

1688: Zur Bemessung der Kriegssteuer wurden Zählungen der Bauernhöfe und Haushaltungen durchgeführt. Die Zedwitz'sche Herrschaft Asch hatte damals 508 Haushalte, davon entfielen auf Elfhausen samt Steinpöhl (Steinpöhl) sechs. Ein Haushalt hatte damals etwa sechs Personen, somit Elfhausen — Steinpöhl rund 36 Einwohner.

1680: „Zwischen den Steinpöhl u. (den) Sorgfeldern“ hatte das Schönbacher Teilgut Sorga (Sorg) 4 Scheffel... sonst noch Neubergk zu Goslers Frohof gehörig gewesen“. In einem Erbvertrag der

drei Schönbacher Brüder von Zedtwitz ist über die „Hohe- und Nieder-Jagt unter deren von Zwey Hasen-Frohn aus Steinpöhl, nehmlich Hanß Planck zwey Hasen-Frohn, Georg Ludwig zwey Hasen-Frohn und Georg Riedel zu Eilfhausen eine Hasen-Frohn“ die Rede.

1696: Obwohl die Filialkirche Neuberg einen eigenen Friedhof erhalten hatte, wurden die Toten der Ortschaften Steinpöhl, Elfhausen und Krugsreuth noch in Asch begraben.

1758: am 18. Juni zogen im Siebenjährigen Krieg Kroaten, Panduren, verfolgt von Kürassieren und Husaren über Sorg, Steinpöhl und Schönbach nach Neuenbrand; Bleikugeln von einem Scharmützel fand man noch in Baumstämmen. Bei Schloß Sorg lagen Husaren und Panduren im Wald.

1763: Beim Friedensfest des Hubertusbürger Frieden, der den Siebenjährigen Krieg beendete, sollten die Bauern mit Flinten versehen werden, frühmorgens um 3 Uhr erscheinen, so auch aus den Dörfern Eilfhausen und Steinpöhl.

1771: Steinpöhl hatte in diesem Jahre fünf Anwesen. Die Zusammenstellung unter Elfhausen gibt darüber Aufschluß.

1793 bezog der Kantor von Neuberg außer Schulgeld noch Nebengebühren für Leichengesang, Begräbnis, auch aus Steinpöhl und Elfhausen. Zum Neuberger Kantorat gehörten auch Steinpöhl und Elfhausen. Nikol Ludwig Nr. 117 leistete den Kantorszehnt durch Einfahren.

1822: Im Steinpöhler Bach wurden Garne von einer Bunt- und Baumwollfärberei in Unterschönbach gewaschen. Vermutlich war es der Wiedenbach und die Färberei Jaeger, Pulvermüller.

1838: Der „Alte Riedel“ baute neu.

1860: Bau der zweiklassigen Volksschule mit einem Glockentürmchen auf der Neuen Reuth.

1870: Die Schulpatronate der Kirchenpatronate der Grafen Zedtwitz gehen auf die Gemeinden über. Konstituierung der evangelischen Gemeinde.

1885: Bau und Inbetriebnahme der Eisenbahnlinie (Lokalbahn) von Asch nach Roßbach.

1820: In den Ascher Färbereien und Fabriken waren viele Steinpöhler beschäftigt. — Steinpöhl mit all seinen Sprengeln hatte 544 Einwohner; 515 evangelisch, 29 katholisch.

1891: Am 26. 6. war ein großer Wolkenbruch, der in Asch, Schönbach, Neuberg und Steinpöhl großen Schaden verursachte.

1892: Die letzte Pflichtangelobung des Ortsschulrates erfolgte am 1. 1. 1892; als Ortsschul-Inspektor fungierte Förster Ferdinand für die Schulen Neuberg, Thonbrunn und Steinpöhl.

1893: Steinpöhl hatte innerhalb der Ortsgemeinde Neuberg eine eigene provisorische Gemeindeverwaltung mit einer eigenen Gemeindegasse, einen Ortsvorsteher, war aber offiziell keine selbständige Ortsgemeinde.

1905: Bau einer neuen dreiklassigen Volksschule am Spitz-Acker unter Ortsvorsteher Wunderlich (Kanners) Unter-Steinpöhl Nr. 228. Die Glocke wurde dem alten Schulhause entnommen.

1908 wurde der Friedhof unter dem Finkenberg eingeweiht.

1910 wurde die Feuerwehr gegründet. Gründer war Johann Schindler Nr. 255, Ernst Müller stand ihm zur Seite. 1. Kommandant war Hans Michl Nr. 184, 2. Christian Hofmann Nr. 222, 3. Robert Martin, Elfhausen Nr. 106

1921: Zur Volkszählung hatte Steinpöhl mit allen seinen Teilen 708 Einwohner, davon 346 männlich, 302 weiblich, alle deutsch, vornehmlich Ansiedler aus Bayern. 613 waren evangelisch, 93 röm. katholisch, 2 konfessionslos.

1939: Mit Stand vom 1. 9. 1939 hatte Steinpöhl mit allen seinen Ortsteilen 114 bewohnte Häuser, 225 Haushalte, 685 Einwohner, davon 324 männlich und 361 weiblich, 628 waren evangelisch, 57 röm. katholisch.

Die Namen und Gründungsjahre der Vereine in Steinpöhl waren nicht eindeutig zu erfragen. Der älteste Verein dürfte der Leichenverein „Bruderliebe“ gewesen sein. Er wurde im Jahre 1874 von Georg Wappler dem Älteren (geb. 1846) gegründet. Wappler war bis zu seinem Tode Obmann. Der nächstälteste Verein war der Schulkreuzer-Verein, gegründet 1878 von Oberlehrer Johann Oertel. Weiters bestanden ein Männergesangs-Verein, dem eine Musikvereinigung angeschlossen war, ein Turn- und Sport-Verein mit einer Fußballgruppe, zwei

Jugendvereine „Edelweiß“ und „Einigkeit“. Man sprach auch von einer „Finkenberger“ und einer „Gütter-Jugend“, vielleicht die Heimstätten vorstehend genannter Jugendvereine. Ob ein eigener Ski-Club bestand, ist nicht gewiß.

Von den 26 Ortsnamen des Ascher Bezirkes haben nachstehende Orte nach 1945 keine tschechische Namen erhalten: Elfhausen, Neuengrün, Ottengrün und Steinpöhl.

Der Chronist sagt von Steinpöhl: Die Witterung, das Klima ist rau, der Schnee hält sich länger als anderswo, meistens West- besonders Nordwestwinde, Mähning unser Wetterloch, häufig Niederschläge, von Neuberg her der sehr scharfe Ostwind, der „polische, der „pole(r)sche“ auch von Thonbrunn.

Die Pflanzenwelt im Ascher Bezirk zählt 450 im Freien vorkommende Arten.

Steinpöhl ist durchwegs gebirgig; Schiefergestein, kristallinischer Schiefer, Glimmerschiefer, hie und da eingesprengt verwitterte böhmische Granaten, in Unter-Steinpöhl mächtige Kieslager. Herrliche Aussicht vom Steingröll, der untere Teil steiniger, unfruchtbarer Boden. Verstreut auf den Feldern findet man Gneis, Granit, Feldspat, Quarzdrusen, Wachsopal, Basalt.

Wird fortgesetzt

DER HEIMAT VERBUNDEN

Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

Das Treffen der Württemberg Ascher Gmeu

am Sonntag, 22. Oktober 1989 in der Kaiserhalle in Ludwigsburg, war ein voller Erfolg!

Wann hatten wir zuletzt 120 Landsleute in diesem Saal zusammengebracht? Es reichte dieses Mal kaum der Platz!

Und das Sammelergebnis von DM 361,60 — wann gab es das schon?

Wie in unserer Einladung hingewiesen, waren aus Nürnberg der dortige Gmeu-Vüastejha Adolf Rogler mit seiner Frau angereist. Lm. Rogler kommentierte die neuesten Dia-Aufnahmen aus Asch (Mai 1989) und anschließend weitere Aufnahmen von Asch (Juni 1989). Schönbach, Roßbach, Krugsreuth und Grün. Die Franzensbader Dias waren ebenfalls in Farbe, aber die Wirklichkeit in all diesen Orten und darüber hinaus ist weit weniger freundlich bzw. anheimelnd als man

nach den Aufnahmen annehmen könnte.

Die Unterhaltung vor dem Dia-Vortrag war so rege, daß die Vorführung erst mit beträchtlicher Verzögerung erfolgen konnte. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß wir einen Ascher aus dem Vogtland begrüßen konnten.

Nach dem harmonisch verlaufenen Nachmittag vereinbarten wir, uns am Sonntag, den 27. Mai 1990 wieder am gleichen Ort und an der gleichen Stelle zu treffen. Bis dahin wollen wir uns Gedanken machen, ob wieder eine Busfahrt — Mindestbeteiligung 30 Personen — arrangiert werden kann.

ml/ml

Ascher Gmeu Hof. Landsleute aus Stadt und Landkreis Asch mit Angehörigen und Freunden treffen sich am

**Gut essen — böhmisch essen
— gut böhmisch essen —**

mit

PILSNER URQUELL

und

BUDWEISER BUDVAR

frisch vom Faß im

Restaurant Strohlume

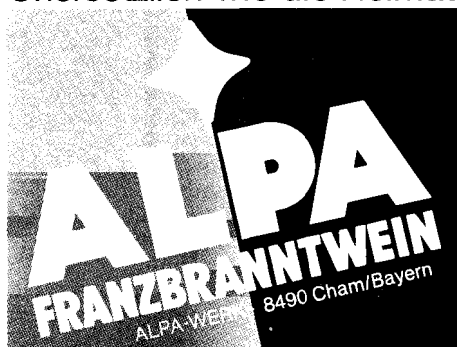
Heidi Reichlmayr-Tins u. Erich Menzel

Ismaninger Straße 38, München 80

Telefon 47 44 48

12.00-14.00 und 17.00-1.00 Uhr,
Samstag Ruhetag

Unersetzlich wie die Heimat:



10. Dezember 1989 (2. Adventssonntag) zum diesjährigen vorweihnachtlichen Unterhaltungs-Nachmittag im großen 'Saal der Gaststätte „Mozart“ in Hof, gegenüber der St. Johannes-Kirche. Es ergeht somit herzliche Einladung an alle Ascher aus nah und fern.

Jahrgangstreffen der Niederreuther

Auf vielseitigen Wunsch möchten die ehemaligen Niederreuther Schulkinder dem guten Beispiel des Jahrgangs 1928 folgen und ebenfalls gemeinsam Geburtstag feiern. Aufgerufen sind dazu ganz besonders die Jubilare der Jahrgänge: 1910, 1915, 1920, 1925, 1930, 1935 und 1940. Auf gehts! Hiermit **herzliche Einladung, ebenfalls an alle Niederreuther!**

Wir treffen uns wie gewohnt am Freitag, dem 3. August 1990 im Gasthaus Ploß in Schönwald/Ofr. und am Samstag, 4. August und Sonntag, 5. August 1990 im Festzelt in Rehau.

Heimatliche Grüße, Eure
Erika Voigtmann (Klügl)

Herbst-Spazierfahrt der Rheingau-Ascher

Obwohl noch am Vortage unseres geplanten Herbstausfluges heftige Regenschauer über dem Rheingau niedergingen, konnten wir am darauffolgenden Tage, dem 12. 10. 1989, bei trockenem Wetter zu unserer Herbst-Spazierfahrt aufbrechen. So begann zuerst unsere übliche Sammelfahrt quer durch den Rheingau, wo bereits in den Weinanbaugebieten fleißige Weinleser mit der Einbringung des 1989er Rieslingweines beschäftigt waren, um unseren Mitfahrern bei den festgesetzten Haltestellen das Zusteigen zu ermöglichen. Nach einer knappen Fahrstunde erreichten wir unsere Landeshauptstadt Wiesbaden, um unsere letzten Fahrtteilnehmer aufzunehmen.

Mit einem vollbesetzten Autobus unseres Lm. Ernst Schmidt fuhren wir nun auf der Autobahn in Richtung Frankfurt/Main. Dabei hellte sich der Himmel immer mehr auf und es dauerte auch nicht mehr lange, bis uns die ersten Sonnenstrahlen auf unserer Spazierfahrt begrüßten. So rollten wir auf der Autobahn dahin, wo bereits nach wenigen Kilometern die großen startenden und landenden Verkehrsflugzeuge in knapper Höhe über uns hinwegschwebten und uns den weltbekanntesten Großflughafen Frankfurt/M. mit seinen mehr als 30 000 Beschäftigten ankündigten. Weil wir den dichten Verkehr auf dieser Betonpiste meiden wollten, verließen wir diese, um auf weniger befahrenen Nebenstraßen den Spessart bzw. unser Vormittagsziel Mespelbrunn mit seinem sehenswerten Wasserschloß zu erreichen. Dann ging es weiter in nordöstlicher Richtung durch die farbenprächtigen Misch- und Laubwälder des Spessarts, vorbei an dem schönen Städtchen Lohr am Main und erreichten zur festgesetzten Zeit unser Mittagsziel Frammersbach/Spessart, wo wir in einem uns schon von früheren Ausflügen her bekannten Speise-Gasthaus zum Mit-



„Kulinarischer Mittelpunkt“ der Stadt: Das Delikateßgeschäft Reintl am Schillerplatz. Unter der Eingangstüre links der damalige Inhaber Hans Reintl.

tagessen angemeldet waren und wie immer gut bedient wurden. Dabei fand auch der Frankenwein reichlichen Zuspruch, vielleicht ein Zeichen dafür, daß wir Rheingau-Ascher in unserer Nachkriegsheimat nach mehr als 40 Jahren auch gerne dem edlen Weine huldigen. Mit froher Laune ging es dann weiter in den nördlichen Spessart mit dem Ziele Kurstadt Bad Orb, wo wir dann in einem uns ebenfalls schon bekannten, idyllisch gelegenen Waldcafé eintrafen, um uns noch mit einem köstlichen Kaffee und sehr gutem Hausgebäck zu verwöhnen.

Nach einer kurzen Ortsdurchfahrt der Kurstadt Bad Orb gelangten wir nach etlichen Kilometern bei Gelnhausen auf die neu errichtete aber sehr wenig befahrene Autobahn, so daß wir bereits nach einer Stunde in den Frankfurter Bereich kamen, wo wir dann infolge der ständig zunehmenden Verkehrsdichte nicht mehr so schnell vorankamen und Wiesbaden bzw. unseren Rheingau erst bei Dunkelheit erreichten. Damit war unsere Herbst-Spazierfahrt zu Ende, die allen Teilnehmern sehr gut gefallen hat, vor allem, weil wir während ihres Verlaufes in reichlichem Maße sehr eindrucksvolle Naturschön-

heiten, so vor allem die umfangreichen, farbenprächtigen Laub- und Mischwälder bestaunen konnten. Auch die Unterhaltung während der Fahrt, die der Gmeusprecher zusätzlich mit heimatlicher Musik, Liedern und Mundartvorträgen bereicherte, sollte hier nicht unerwähnt bleiben.

Erich Ludwig, Gmeusprecher

☆

Wenige Tage nach ihrer Herbst-Spazierfahrt trafen sich die Rheingau-Ascher am Sonntag, 29. 10. 89, in ihrem Gmeulokal „Rheingauer Hof“ in Winkel am Rhein, um ihren 11. diesjährigen Heimatnachmittag zu begehen. Dank des sommerlichen Wetters, der neuen Schnellverbindung in den Rheingau hatte sich eine stattliche Anzahl von Ascher Landsleuten eingefunden, worüber sich der Gmeusprecher Erich Ludwig sehr freute und sie in seiner Begrüßungsrede mit Worten des Dankes herzlich willkommen hieß. Im Anschluß daran folgte die übliche Geburtstagscour, er wünschte allen Geburtstagskindern Gesundheit und Wohlbefinden und ehrte sie mit einem gemeinsamen, kräftigen Applaus.

Nächstes Kurzthema war dann noch unsere Herbst-Spazierfahrt, die von

allen Teilnehmern als sehr erlebnisreich und schön befunden wurde, wobei auch der Organisator dieser Fahrt mit viel Lob und Dank bedacht wurde.

Im Anschluß daran erinnerte der Gmeusprecher an die nächsten Zusammenkünfte und zwar am Sonntag, 26. 11. 89 (Totensonntag) Heimatnachmittag, am Sonntag, 17. 12. 89 (3. Advent) Weihnachtsfeier mit Festkaffee und Christstollen (Gäste sind herzlich eingeladen), Sonntag, 6. 1. 90 erster Heimatnachmittag im neuen Jahr mit dem traditionellen Neujahrstrunk für Gesundheit und Wohlergehen.

Damit beendete der Gmeusprecher seine offiziellen Ausführungen, so daß nun der freie Unterhaltungsteil beginnen konnte, der für alle Anwesenden einen sehr lebhaften und lustigen Verlauf nahm. Leider gingen an diesem Tage für uns die Uhren wieder einmal viel zu schnell und so freute man sich beim Abschiednehmen schon wieder auf das nächste Zusammensein.

Die Ascher Gmeu München berichtet: Zum vorletzten Mal in diesem Jahr trafen sich die Münchner Ascher am 5. November in ihrem Stammlokal „Zum Paulaner“. Erfreulicherweise konnte diesmal Bgm. H. Uhl überdurchschnittlich viele Landsleute begrüßen, darunter auch liebe Gäste, Frau Martha Haug sowie die aus Trostberg ange-reiste Frau Rosl Erdmann, beide geborene Küß. Wir hoffen, daß sie gerne wiederkommen.

Leider hat uns wieder ein treues Gmeu-Mitglied, Frau Berta Reiner, für immer verlassen. Zum Gedenken an die Verstorbene erhoben sich alle Anwesenden zu einer Gedenkminute von ihren Plätzen.

Im Leben liegen nun einmal Freude und Leid nah beisammen und so feiern im November folgende Gmeu-Mitglieder Geburtstag: Frau Agnes Jamm am 22. 11. und Frau Traudl Veitleder am 29. November. Beiden wünschen wir Gesundheit und alles Gute.

Anschließend brachte Herbert Uhl eine sehr interessante Schilderung über die Entstehung und Entwicklung des Volkshauses in Asch, das Weihnachten 1930 eröffnet wurde.

Im weiteren Verlauf des Nachmittags trug Lm. Franz Weller ein besinnliches Gedicht zum Allerseelentag vor. Anschließend noch „Gedanken einer 64jährigen, verfaßt von Erika Schopf geb. Rubner sowie „s'Eadepflgrobm“ aus der Feder von Karl Goßler.

Die Ascher Gmeu München trifft sich wieder am 1. Adventsonntag (3. Dezember) zu ihrer vorweihnachtlichen Feier in der Gaststätte „Zum Paulaner“. F.L.



Angerschule, Jahrgang 1930

Die Mädchenklasse der Angerschule, Jahrgang 1930, will sich anläßlich des 60. Geburtstages zum Vogelschießen in Rehau treffen. Erstes Wiedersehen am Samstagnachmittag im Festzelt, Haupttreffen zum ausgiebigen Erzählen am Sonntag vormittag im Gewölbezimmer des Hotel Krone, Fr.-Ebert-Str. 13

in Rehau. Dort wird auch das gemeinsame Mittagessen eingenommen.

Da ich in Kassel berufstätig bin und in Bruchköbel/Hanau wohne, bin ich schlecht zu erreichen. Deshalb bitte ich die Anmeldungen (oder Fragen) an Anneliese Bülow (Leherl), Jahnstr. 21, 6370 Oberursel-Weißkirchen, Telefon 06171/7 25 49 zu richten.

Wir freuen uns auf ein Wiedersehen!
Traudl Müller-Blank

Der Rundbrief gratuliert

91. Geburtstag: Am 15. 11. 1989 Frau *Lydia Glück* geb. Hönnl (fr. Asch) in 8672 Selb, Siemensstraße 13.

87. Geburtstag: Herr *Julius Wunderlich* (fr. Asch, dann Prag) am 8. 11. 1989 in 8500 Nürnberg, Kaminerstraße 1.

85. Geburtstag: Frau *Wanda Fesselmeier* geb. Frank (fr. Asch) am 16. 11. 89 in 8672 Selb, Talstraße 4. — Herr *Ernst Schleitzer* (fr. Asch) am 30. 11. 1989 in 6082 Morsfeld-Walddorf, Nachtigallenweg 13.

80. Geburtstag: Herr *Gustav Berger* (fr. Asch, Selber Straße 5) am 25. 11. 89 in 6258 Steeden, Hauptstraße 67. — Frau *Anna Puchta* geb. Stolz (fr. Asch, Kantgasse 16) am 30. 11. 1989 in 8011 Grasbrunn/Neukeferloh, Bussardstraße 1.

75. Geburtstag: Frau *Emmi Wappler* geb. Martin (fr. Neuberg Nr. 63) am 1. 11. 1989 in 4020 Mettmann, Karpen-teller Weg 6 a.

70. Geburtstag: Frau *Lisa Baumgart* geb. Penzel (fr. Schönbach Nr. 178) am 5. 11. 1989 in 8671 Schönwald, Südstraße 6 — Frau *Luise Amberger* geb. Simon (fr. Asch, Schloßgasse 6) am 12. 11. 1989 in 8209 Stephanskirchen, Pirschweg 27.

65. Geburtstag: Frau *Helga Mork* (fr. Asch, Spitalgasse) am 20. 11. 1989 in 6200 Wiesbaden, Bodenstedtstraße 12 — Herr *Christof Volkmann* (fr. Asch) am 8. 11. 1989 in 8704 Uffenheim, Frühwaldstraße 20 — Herr *Gustav Walter* (fr. Schönbach Nr. 67) am 2. 11. 1989 in 8670 Hof, Ketteler Weg 17 — Herr *Herbert Fenderl* am 16. 11. 1989 in 8591 Heinersreuth, Am Hopfenberg 12.

Die Gemeinde Niederreuth gratuliert

79. Geburtstag: Herr *Rudolf Stadler* am 23. 11. 1989 in 8953 Ebersbach/Allgäu, Hauptstraße 29.

79. Geburtstag: Herr *Otto Adler* (Gasthaus) am 12. 11. 1989 in 8593 Tirschenreuth, Annastraße 14.

76. Geburtstag: Herr *Herbert Mundel* am 17. 11. 1989 in 8662 Helmbrechts, Egerstraße 2.

70. Geburtstag: Frau *Ilse Hofmann* geb. Sauer am 5. 11. 1989 in DDR 9387 Niederwiesa, Talstraße 12 — Frau *Frieda Waxenberger* geb. Künzel (Ascher Str.) am 6. 11. 1989 in 8261 Stephanskirchen/Ampfing, Bubing 9.

65. Geburtstag: Herr *Hermann Köhler* am 15. 11. 1989 in 6236 Eschborn, Taunusblick 8.

Dank für Glückwünsche

Unser hochbetagter Landsmann Dipl.-Ing. *Hermann Hilf*, der am 2. Oktober 1989 seinen 90. Geburtstag feiern konnte, dankte allen Gratulanten auf seine Weise: ein Bibelspruch und ein von ihm verfaßtes Gedicht ging u. a. auch dem Herausgeber des Rundbriefs zu. Dieser freut sich ganz besonders über die geistige Frische, die aus allen Schreiben und Telefon-Anrufen spricht, die ihn im Laufe der letzten Jahre erreichten.

Landsmann Hilf schreibt:

Also spricht die Bibel:

Unser Leben währet siebzig Jahre,
Wenn's hoch kommt, so sind's achtzig
Jahre

Und wenn's köstlich gewesen ist,
So ist es Mühe und Arbeit gewesen!
Denn es fährt schnell dahin
Als flögen wir davon. Psalm 90/10.

Doch sind es neunzig nun gewesen
Wie in der Überschrift zu lesen.

Hier waltet sichtlich Gottes Gnade
Und Schicksalsgunst in hohem Grade.

Gar Mancher tät nun mein gedenken
Mit Glückwunsch, Blumen und
Geschenken;

Der Jubilar darob sich freute,
Von Herzen danket er nun heute
Und wünscht den Gratulanten allen
Gesundheit, Freud' und Wohlgefallen!

Unsere Toten

Am 15. Oktober 1989 verstarb in Volkmarsen Herr *Robert Zeidler* (früher Asch, Steingasse 34) im Alter von 78 Jahren. Robert Zeidler war Eisenbahnbeamter, im Krieg zuletzt in Tilsit, und geriet als solcher 1945 in russische Gefangenschaft, ohne der Wehrmacht anzugehören. Neun Jahre mußte er dort bis 1954 ausharren und leiden, bis er endlich zu seiner inzwischen nach Volkmarsen ausgewiesenen Familie heimkehren konnte. Dort sah er erstmals seinen nun neunjährigen Sohn, es war sehr schwer, den Sohn zu überzeugen, daß nun der Vater da ist und nicht ein fremder Mann. Robert Zeidler fand am Bahnhof Volkmarsen wieder eine Anstellung, war in vielen Vereinen tätig und viele Jahre Stadtverordnetenvorsteher in Volkmarsen. Eine große Trauergemeinde erwies dem auch wegen seines Humors beliebten Verstorbenen die letzte Ehre. Vertreter der Vereine, der Bundesbahn und der Stadt Volkmarsen dankten ihm; für sein Wirken in seiner neuen Heimat.



Am 16. 10. 1989 verschied in Nürnberg wenige Tage nach ihrem 74. Geburtstag Landsmännin *Herta Reiter* geb. Welzel. Sie war eine treue Zugehörige der hiesigen Ascher Gmeu und teilte seit deren Gründung in liebenswerter Weise Freud und Leid mit den Heimatfreunden der Schicksalsgemeinschaft. Im neuen Elisabeth-Heim in Röthenbach bestens und zu ihrer eigenen vollsten Zufriedenheit untergebracht, hätte man ihr nach überstandener akuter Erkrankung noch

eine Reihe schöner ruhiger Lebensjahre gewünscht, aber unerwartet „sprach Gott das große Amen“. Ihr Scheiden bedeutet für die Gmeu einen schmerzlichen Verlust; so kamen auch alle Landsleute ins Nürnberger Krematorium, um Herta Reiter die letzte Ehre zu erweisen. Gmeuvorsteher Rogler legte Blumen an ihrem Sarg nieder und nahm mit bewegten Worten Abschied. In gleichfalls würdiger Weise sprach der Vertreter der SL-Ortsgruppe, Lm. Blasche, in einem bedeutenden Nachruf zur Trauergemeinde.

SPENDENAUSWEIS

Benützen Sie bitte für Spenden ausschließlich folgende Konten:

Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

Ascher Hütte: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 2051 35-800.

Ascher Schützenhof Eulenhämmer: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: INS Druck- und Verlags-GmbH, München, Bayerische Vereinsbank München, Kto. 390052, BLZ 700 202 70

Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfskasse: Ernst Aechtner, Illerrieden im Gedenken an seine Frau Inge 200 DM — Anlässlich des Ablebens von Frau Inge Aechtner, Illerrieden spendeten Erich Aechtner, Bad Karlshafen 20 DM und Berty Ludwig, Heidelberg 50 DM — Statt Grabblumen für Frau Herta Reiter, Nürnberg, Ascher Gmeu Nürnberg/Fürth 10 DM, Familie Emil Müller, Neuhof/Zenn 20 DM, Ida Heilinger, Nürnberg 20 DM, Maria Theiler, Nürnberg 20 DM, Familie Korndörfer, Lauf/Feucht 40 DM, Erika Brezina, Wunsiedel 20 DM — Waltraud Matthias, geb. Wunderlich, Stuttgart anlässlich des Ablebens von Frau Elsa Singer, Mitterteich 100 DM — Gerhard und Hilde Schmidt, Landau/Pfalz im Gedenken an Herrn Adolf Kasseckert, Kempten 50 DM, an Herrn Rudolf Stumpf, Berlin 50 DM und an Herrn Hermann Jaeger, Bayreuth 50 DM — Familie Irmgard Schneider und Familie Ernst Jaeger im Gedenken an ihren Vater und Schwiegervater, Herrn Hermann Jaeger, Bayreuth 100 DM.

Dank für Geburtstagswünsche: Friedrich Martin, Waldkraiburg 30 DM — Adele Zizler, München 50 DM — Emilie Röhl, Wangen/Allgäu 30 DM — Dr. med. Ernst Ge-meinhardt, Braunschweig 30 DM — Herta Gläbel, Heilbronn 10 DM — Alfred Merkel, Ludwigsburg 50 DM — Helene Plischka, Wangen/Allgäu 20 DM — Gertrud Balg, Butzbach 20 DM — Frieda Ploß, Esslingen 20 DM — Gustav Wunderlich, Massing 20 DM — Ungenannt 20 DM.

Sonstige Spenden: Pfarrer Karl Wölfel, Hof 50 DM — Adolf Gangl, Bersrod 20 DM.

Berichtigung: Herr Arnold Schaffer, München, spendete nicht, wie ausgewiesen, 20 DM, sondern 30 DM.

Für die Ascher Hütte: Dank für Geburtstagswünsche: Hans Geyer 50 DM — Walter Blasche, Nürnberg 30 DM — Else Friedl, Karlsruhe 50 DM — Verena Huber, Zürich zum Gedenken an Frau Ilse Brunner, Zürich 40 DM — A/D. von Hoff, Kuesnacht 229,62 DM — Im Gedenken an Herrn Hermann Jaeger, Bayreuth spendeten: Herbert Wilim, Dettenhausen 100 DM, H. Weller, Waldenbuch 100 DM und Elfriede Künzel, Neu-Ulm 20 DM — Elfriede Künzel, Neu-Ulm, zum Tode von Herrn Dipl.-Ing. Oswald Förster, Großen-Buseck 20 DM — Ascher Gmeu, Nürnberg/Fürth als Kranzablöse für Frau Herta Reiter, Nürnberg 10 DM.

Für den Verein Ascher Vogelschützen e.V. Rehau: Ungenannt 100 DM — Ascher Gmeu Nürnberg/Fürth als Kranzablöse für Frau Herta Reiter, Nürnberg 10 DM.

Für den Erhalt des Ascher Rundbriefs: Berta Queck, Fulda, anlässlich des Ablebens von Frau Herta Reiter 50 DM — Statt Kranzspenden für Herrn Hermann Jaeger, Bayreuth von den Familien Hermann Stopp und Klaus Pyrdock, Steinheim a.A. je 50 DM, Familie Robert Wölfel, Langenselbold 20 DM, Martha Hölldorfer geb. Goth, Lich 10 DM — Dr. Wilhelm Jäckel, Forchheim im Gedenken an Herrn Dr. Rudolf Jahn 100 DM — Anni und Helmut Hadwiger, Traunstein, zum Gedenken an Herrn Dipl.-Ing. Oswald Förster 100 DM, zum gleichen Anlaß Emilie Mayer, Mindelstetten 100 DM — Dank für Geburtstagswünsche: Emmy Abel, Graz/Osterreich 50 DM, Christian Schindler, Illesheim 50 DM — Sonstige Spenden: Anni Viertel, Willich 50 DM, Hildegard Müller, Bamberg 100 DM, Dr. Kurt Künzel, Arnbruck 100 DM, Erich Ludwig, Geisenheim-Marienthal 50 DM, Ungenannt 50 DM — Statt Grabblumen für ihren Onkel Dr. Hans Rotter, Schweinfurt von seinem Neffen Dr. Gerhard Prell und den Nichten Margit Wagner, Irmgard Hautmann und Familie Taberg, alle aus Neuburg/Do. 180 DM — Inge Hanikirsch, Schweinfurt, anlässlich des Heimanges ihres lieben Vaters, Herrn Dr. Hans Rotter 50 DM.

Nach einem erfüllten Leben entschlief nach kurzer Krankheit am 9. November 1989 mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Max Heimerl

im Alter von 86 Jahren.

In stiller Trauer:

**Anna Heimerl
Gerti und Helmut Lederer
Hedi, Günter und
Stefan Andrae**

8092 Haag-Rosenberg, Fichtenstraße 4
früher Neuberg, Schloß Unterteil

Nach einem erfüllten Leben nahm Gott der Herr meine liebe Schwester und Patin

Frieda Wunderlich geb. Fleißner

* 20. 2. 1900 † 25. 9. 1989

in Asch/Sudetenland

zu sich.

Bamberg, Lobenhoffer Straße 6

In stiller Trauer:

Hildegard Müller, Schwester
Anverwandte und Freunde

Die Beisetzung fand am Freitag, 29. September 1989 statt.
Für erwiesene und zuge dachte Anteilnahme herzlichen Dank.

Nach kurzer, schwerer Krankheit ging heim in Gottes Frieden mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Opa und Onkel

Robert Zeidler

* 28. 10. 1911 † 15. 10. 1989

In stiller Trauer:

Elsa Zeidler, geb. Schmidt
Gerhard und Gerda Zeidler
Susanne und Stefan
und alle Anverwandten

3549 Volkmarshausen, den 15. Oktober 1989
Agnes Miegel Weg 4

Postvertriebsstück
TINS Druck- und Verlags-GmbH
Grashofstraße 11
80000 München 50

B 13 FRAU
HILDE MORAVIK
ENOCH-WIDMANN-STR. 22A
Gebühr be. 8670 HQF

2111000000 1598445

Hermann Jaeger

Bizerba-Generalvertreter i. R.

* 22. 10. 1900 † 11. 10. 1989

In stiller Trauer:

Irmgard Schneider geb. Jaeger mit Familien

Ernst Jaeger mit Familien

Kemnath-Stadt, Anzensteinstraße 16

Bayreuth, Körnerstraße 7

früher Asch, Bayernstraße 2404

Für bereits erwiesene und noch zgedachte Anteilnahme danken wir herzlichst.

Nach schwerer Krankheit verstarb am Samstag, den 4. November 1989, mein lieber Mann, guter Vater, Opa, Schwiegersohn, Bruder, Onkel und Schwager

Hermann Pitter

im Alter von 69 Jahren.

Waldkraiburg, den 6. November 1989

In tiefer Trauer:

Herta Pitter, Ehefrau

Doris Johner, Tochter, mit Familie

Horst Pitter, Sohn, mit Familie

Sandra und **Katja**, Enkelkinder
im Namen aller Angehörigen

Die feierliche Verabschiedung fand am 6. November 1989, um 15 Uhr im Waldfriedhof Waldkraiburg statt.

Frau Berta Reiner

* 31. 5. 1906 † 28. 10. 1989

ist nach kurzer, schwerer Krankheit von uns gegangen.

In stiller Trauer:

Familie Otto Reiner

8025 Unterhaching, Katharinenstraße 6

früher Asch, Niklas

Nach langer, mit großer Geduld ertragener Krankheit verstarb mein lieber Gatte, unser Vater, Schwiegervater, Bruder, Onkel und Pate

Herr Rudolf Riedl

* 14. 12. 1911 † 17. 10. 1989

Selb, Alfonsstraße 1

früher Asch, Kepplerstraße 2152

In stiller Trauer:

Berta Riedl, Gattin

Inge Wachsmann, Tochter

Klaus Wachsmann, Schwiegersohn

und alle Verwandten

Herzlichen Dank allen, die

Frau Herta Reiter

auf ihrem letzten Weg begleiteten, die uns durch Wort, Schrift, Kranz- und Blumenspenden ihre Anteilnahme erwiesen haben.

Besonderen Dank den Herren Adolf Rogler und Walter Blasche für ihre bewegenden Worte bei der Trauerfeier. Nürnberg, im November 1989

Klaus Reiter mit Familie

Im 92. Jahre seines Lebens verließ uns unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Dr. theol. Hans Rotter

Pfarrer i. R.

* 16. 1. 1898 † 12. 11. 1989

Ehrenbürger von Schwebheim
Inhaber des Verdienstkreuzes am Bande

In tiefer Trauer:

Ingeborg, geb. Rotter, und

Ing. **Wolfgang Hanikirsch**

Walter und **Heike Hanikirsch**

Jutta Zimmermann, geb. Hanikirsch

und alle Verwandten

Brombergstraße 37, 8720 Schweinfurt

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhäuser bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten der Firma TINS Druck- und Verlags-GmbH überweisen! Bitte benützen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. – Bezugspreis. Ganzjährig 33,- DM, halbjährig 17,- DM, einschließlich 7% Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: TINS Druck- und Verlags-GmbH, Grashofstraße 11, 8000 München 50, Telefon 089/3 13 26 35. Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Carl Tins, Grashofstraße 11, 8000 München 50. – Postgiro München Nr. 1121 48-803 – Bankkonto: Bayerische Vereinsbank München Kto.-Nr. 390052, BLZ 700 202 70.